

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

104 (5.5.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Vierteljährlich 1.20 M.; abgeholt monatlich 65 Pf.; am Posthalter 2.10 M., durch den Briefträger 2.52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Vorkostenfrei. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Wachendruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Der Sinn des Krieges.

Was will der tiefste Sinn dieses Krieges sein? so fragt am Sonntag die Wiener „Arbeiter-Zeitung“. Der Weltkrieg wird geführt für die Freiheit: sie zu behaupten oder zu gewinnen sind die Völker aufgeboten worden, und so rechtfertigt jeder kriegführende Staat sein Beginnen damit, daß er zum Kriege nur gezwungen sei, um seine Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen, und darum kein Krieg ein gerechter und heiliger ist. Wohl wissen wir, daß hinter dem erbauenden Aushängeschild sich vielerorten nur das gemeine Machtstreben birgt und die Verübung auf die Bewahrung der höchsten Menschheitsgüter nur schäbige Profitinteressen verkleidern soll. Dennoch wird der Geschichtsschreiber, der dieses gräßlichste aller Blutvergießen des Geschlechtes der Menschen darzustellen haben wird, als sein sinnfälligstes Zeichen zu vermerken haben, daß sich der Krieg vor dem Volke überall rechtfertigen mußte, und sich nur rechtfertigen konnte, indem er als ein Befreiungs- und Verteidigungskrieg sich erklärte; das mörderische Ringen um schänder materieller Güter, um des bloßen Ehrgeizes der Dynasten willen, den Krieg, der nur um der Machtvergrößerung willen geführt würde, den hätten die Völker unfrei Jahrhunderte nicht mehr verstanden, niemals gebilligt, ihm nicht gebilligt, wie sie es nun beklagenswerterweise überall tun.

Nur dadurch, daß er sich überall als der Krieg für des Volkes Recht und Freiheit verkündigt hat, konnte der Krieg in jedem kriegführenden Staate ein Volkskrieg werden, ein Krieg, dem das Volk nicht bloß in Zwang und Druck seine Hilfe widmet, den es vielmehr wollend und bemüht mitmacht. Wo der Freiheitsgedanke Wahrheit und wo er Wort war, wird freilich erst nach dem Kriege erkannt werden und festgesetzt werden können, und erst wenn die Leidenschaften, die der Krieg entfesselt, gewichen sein werden, erst dann wird das Volk richten können über die Schuld derjenigen, die Europa in ein Blutmeer verwandelt haben, und wird seinen Spruch fällen. Aber über die Grundhaltigkeit des Freiheitsgedankens, der der tragende des Weltkrieges sein will, wird doch eigentlich die innere Politik in jedem Staate nach dem Kriege die Entscheidung sprechen. Man wird ihnen Freiheit und Gerechtigkeit, die sie für den Krieg verkündigt haben, ernstlich nur glauben, wenn sie danach mit der Freiheit im Innern Ernst machen.

Denn die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Völker wäre damit, daß der fremde Bedränger abgewehrt ist, noch lange nicht erreicht. Die Selbständigkeit eines Volkes bedeutet in unserer Zeit ein Mehr und Höheres: sie bedeutet, daß das Volk als reif, mündig, mit einem Wort als selbständig erkannt werde, also fähig und berufen, seine Angelegenheiten selbst zu besorgen. Es soll auch selbständig sein in dem Sinne, daß es im Innern keinen Vorwand hat, und unabhängig, daß es im Innern keinen Bedrückten gibt, und frei von jedem Joch, also auch von dem einer privilegierten Klasse im Innern, die sich als die von einer sonst unbekanntem Vorlesung gelebte Vormundschaft der Volksmassen preizt und unter Freiheit des Volkes einen Zustand versteht, wo die kleine Privilegienschar dreifach anständig, die Volksmasse schweigend gehorcht. Das Volk, das diesen Krieg führt und gewinnt — und daß es vor allem die bewundernswürdige Leistung der Truppen ist, an der der Ansturm des Feindes ohnmächtig zerschellt, beständig alle Heerführer — hat den Nachweis seiner Mündigkeit, seiner Eingebung für das gemeinsame Ganze voll erbracht.

Deshalb hat der Krieg die Einwände, mit denen sonst der Anspruch des Volkes auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit im Innern des Staates bestritten wurde, als fadensteinerne Vorwände entschleiert; nun versteht jeder, daß es kein nationales Unglück sein könnte, dem Volke die selbständige Führung seiner Angelegenheiten zu überlassen, sondern daß es nur ein Unglück für die wäre, die sich diese Führung heute anmaßen und sie als ein Vorrecht in Besitz nehmen, ein „Unglück“ nur für die Privilegierten, für die, die den Staat für sich monopolisieren und als eine Maschinenrie ihres Profits ausbeuten möchten. Durch den Krieg hat die Masse ihre Berechtigung erwiesen, im Staate mitzusprechen, ihre Fähigkeit darzulegen, mitzuraten; sie hat ihr gleiches Recht an dem Staat mit ihrem Blute besiegelt. Und die, die sich einbilden, das Volk nach dem Kriege wieder in das alte Verhältnis zurückzuführen zu können, die da wünschen, das Volk, das das Opfer dieses Krieges aufbringt und die Selbenaufopferung dieser Schlachten vollbringt, werde sich nach dem Kriege wieder in die alte Untertänigkeit begeben, auch in der Politik Herren und Knechte wieder anerkennen, werde sich um seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit im Innern durch List und Gewalt bringen lassen, werde auf die Freiheit, in deren beherm Namen die Völker in den Krieg berufen wurden, freiwillig verzichten: die muß man daran erinnern, daß Mut ein ganz besonderer Saft ist. Das Blutmeer dieses Weltkrieges wird überall eine neue Zeit von der alten scheiden.

Erweiterung der Reichswochenhilfe.

Eine neue Bundesratsverordnung, die am 23. April erlassen und am selben Tage in Kraft trat, dehnt die Reichswochenhilfe auch auf jene Frauen von Kriegsteilnehmern aus, die bisher keinen Anspruch auf sie hatten, weil sie oder ihre Ehemänner nicht die vorgegebene Zeit einer Krankenkasse angehört hatten. Nach der neuen Verordnung erhalten auch diese Frauen die Reichswochenhilfe im selben Umfang wie die Frauen versicherter Kriegsteilnehmer, wenn ihre Männer in diesem Krieg Kriegsdienste leisteten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung oder Gefangenname verhindert sind, und 2. wenn sie mit n e r b e m i t t e l t sind. Als minderbemittelt gilt eine Wöchnerin, wenn das Gesamteinkommen im letzten Jahre den Betrag von 2500 Mark nicht überstiegen hat oder wenn ihr gegenwärtiges Gesamteinkommen höchstens 1500 M. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 M. beträgt.

Diese neue Verordnung ist sehr erfreulich. Durch sie wird der Kreis der Frauen, die Reichswochenhilfe zu beanspruchen haben, sehr erweitert. Es kommen jetzt nicht mehr nur die Frauen in Frage, die selbst oder deren Männer versichert waren, sondern auch alle Frauen von Kriegsteilnehmern, die keiner Krankenkasse angehört haben, weil sie einen selbständigen Beruf hatten, oder die keinen Anspruch hatten, weil die nötige Zahl der Beitragswochen fehlte. Gerade diese Frauen aber bedürften oft einer ausreichenden Unterstützung zur Zeit des Wochenbettes am dringendsten. Hat ein Kriegsteilnehmer nicht die zur Erlangung der Wochenhilfe nötigen Beitragswochen, so liegt der Grund meistens in seiner Arbeitslosigkeit. Durch diese aber war der Lebensunterhalt seiner Familie schon unter das gewohnte Niveau gesunken. Darum ist es gerade diesen Frauen zu wünschen, daß sie in der Zeit der Entbindung die Mittel erhalten, um sich und das Kind einigermassen ausreichend zu pflegen.

Auch die Frauen von Handwerfern oder Inhabern kleiner Läden hatten bis jetzt keinen Anspruch auf die Wochenhilfe. Sie konnten meist das Geschäft ihres Mannes nicht weiterführen, hatten aber wohl Ausgaben für die Mieten von Laden oder Werkstatt oder die Unterbringung der Möbel oder Werkzeuge, wenn sie Werkstatt oder Laden aufgegeben hatten. Sie waren, wenn sie keine Ersparnisse hatten, ebenso wie die Arbeiterfrauen auf die Kriegsunterstützung angewiesen. Könnten sie das Geschäft des Mannes weiterführen, so standen ihre Einnahmen meist weit hinter den früheren zurück; außerdem müssen sie in der Zeit vor, während und nach der Entbindung der Arbeit fernbleiben. Es mußte also auch für sie während dieser Zeit gesorgt werden.

Durch die Verordnung vom 3. Dezember 1914 war anerkannt, daß zum Schutze von Mutter und Kind in der Niederkunft für Bedürftige eine Unterstützung von Reichswegen notwendig war. Damals wurde sie leider auf einen bestimmten Kreis beschränkt. Die Verordnung vom 23. April 1915 dehnt sie auf alle Minderbemittelten aus. Das war nur die notwendige Konsequenz. Bedauerlich bleibt, daß die Wochenhilfe für den neuen Kreis der Wöchnerinnen erst fast fünf Monate nach der ersten Verordnung eintritt. Im November 1914 war man sich klar geworden, daß in der Zeit des Menschenmordes die Menschenverderung vor allem geschlicht werden müsse. Bis zum 23. April 1915 hat es aber gedauert, bis das Reich allen Frauen von Kriegsteilnehmern, die sich in der Zeit der Entbindung nicht aus eigenen Mitteln pflegen können, die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte. Allerdings kann die Kommission des betreffenden Lieferungsverbandes der Wöchnerin, die durch die Verordnungen vom 3. Dezember 1914 oder 23. April 1915 nicht berücksichtigt wird, weil ihre Entbindung schon vor den beiden Daten lag, eine einmalige Unterstützung von 50 M. aus Reichsmitteln zu billigen, wenn die Wöchnerin noch die Kosten des Arztes oder der Hebamme, für Arzneien oder Stärkungsmittel des Säuglings schuldet und diese nicht schon aus Gemeinde- oder anderen öffentlichen Mitteln bestritten sind.

Die Anträge auf Wochenhilfe sind, wenn die Wöchnerin einer Klasse angehört, an diese zu stellen. Ist die Klasse nicht zuständig, so gibt sie die Anträge an die Kommission des Lieferungsverbandes weiter. Ausgegahlt wird die Beihilfe durch die Stellen, die auch die Kriegsunterstützung auszahlen. Körperschaften und Einzelpersonen, die sich mit der Fürsorge für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer befassen, müssen die Frauen veranlassen, ihre Wochenhilfe an der richtigen Stelle zu beantragen. Die Reichswochenhilfe gilt nicht als Armenunterstützung, ist nicht pfändbar und der Anspruch auf sie verfällt erst nach zwei Jahren. In der Verordnung vom 3. Dezember 1914 waren die unbedeutenden Mütter nicht berücksichtigt, sie hatten nur Anspruch auf die Wochenhilfe, wenn sie im Jahr vor ihrer Niederkunft 6 Monate gegen Krankheit versichert waren.

Für sie sieht die neue Verordnung die Wochenhilfe vor, wenn die Verpflichtung des einberufenen Vaters zur Gewährung des Unterhalts festgesetzt ist. Es ist bedauerlich, daß man das uneheliche Kind nicht unter denselben Bedingungen schützt, wie das eheliche oder das vom Vater anerkannte Kind. Dabei ist noch besonders in Betracht zu ziehen, daß die Anerkennung der Vaterschaft meistens erst nach der Geburt erfolgt, und wenn der Vater im Felde steht, erst ziemlich lange nach der Geburt, jedoch die Wöchnerin gerade in der Zeit, da sie die Hilfe am meisten braucht, sie entbehren muß. Der Grund zu einer solchen Fassung liegt wohl darin, daß gerade die Verordnung vom 23. April 1915 nur für Kriegserfinder gedacht ist, weil man die Angehörigen der Krieger mit Recht für besonders unterstützungsbedürftig hält. Dabei ist außer Acht gelassen, daß das uneheliche Kind auch keinen fürsorgenden Vater hat und andererseits seine Gesundheit volkswirtschaftlich ebenso wichtig ist, wie die der ehelichen oder anerkannten Kinder.

Auch die neue Verordnung läßt große Lücken. Sie berücksichtigt z. B. Nichtkriegerfrauen mit einem Einkommen unter 1500 Mark gar nicht, und deren gibt es eine sehr große Anzahl, besonders wenn man für die Kinder unter 15 Jahren je einen Betrag von 250 M. und für den Mann die entsprechende Summe hinzurechnet. Sie sind ebenso bedürftig und die Gesundheit ihrer Kinder ist ebenso wichtig. Das hindert uns nicht, die neue Verordnung zu begrüßen als einen Akt der Fürsorge für die Kriegerfrauen in schweren Stunden und als eine Erweiterung des einmal begonnenen Wochenhilfswerks. Leider war es erst ein Krieg, der das Reich lehren mußte, daß Mutter- und Säuglingschutz notwendig sind. Mutter- und Säuglingschutz werden aber nach dem Kriege ebenso notwendig sein. Dann darf die Reichswochenhilfe nicht abgebaut, sondern sie muß im Gegenteil auf jede minderbemittelte Frau ausgedehnt werden, um dem deutschen Volk einen zahlreichen und gesunden Nachwuchs zu sichern.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Bedeutung und Wirkung der deutschen Offensive.

Köln, 4. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Christiania: „Morgenbladet“ militärischer Mitarbeiter schreibt in der Kriegskronik: Der kräftige umfassende Angriff der Deutschen auf der ganzen Westfront habe in die lang geplante, laut angekündigte französische, britisch-belgische große Offensive Verwirrung gebracht, sie weiter verzögert und die Verbündeten gezwungen, ihre Pläne zu verändern. Die Deutschen hätten durch gleichzeitiges Vordringen an vielen Stellen ihrer langen Front die Gegner einerseits verblindet, andererseits die schwachen Stellen der deutschen Frontlinie für eine französische Offensive herauszufinden. Die deutsche Offensive gleichzeitig im Osten und Westen werde vor allem große politische Bedeutung haben, unabweislich auf das Verbalten Italiens, vielleicht auch Rumaniens einwirken.

Die Tätigkeit unserer Flieger in Flandern.

W.B. Berlin, 4. Mai. (Nicht amtlich.) Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestrecken und Handelschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt, u. a. wurde am 26. April in West die ein britisches Linien Schiff der Formidabile Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige englische Vorpostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 4. Mai. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Die Deutschen versuchten zwei Angriffe mit erstickenden Gasen, den einen nördlich Ypern bei St. Julien, den andern südlich Ypern in der Nähe der Höhe 60. Sie erzielten kein Ergebnis. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

W.B. Paris, 4. Mai. Amtlicher Bericht von gestern, vom 11 Uhr abends: Es ist nichts zu melden außer dem Mithingen abwehr deutscher Angriffe in der Nacht vom Sonntag zum Montag, einer gegen die englischen Truppen nördlich Ypern, der andere gegen französische Kräfte im Prießterwalde.

Englische Offiziersverluste.

W.B. London, 4. Mai. (Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste verzeichnet 200 Offiziere, die größte Zahl seit den Kämpfen bei Neuve Chapelle, 111 Offiziere gehörten der Territorial-Armee an.

Ein interessantes Geständnis.

W.B. Berlin, 4. Mai. Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung

n. a. ausgefagt, daß er weislich von Digmuiden am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abstürzen sehen. Ich bin, jagte Garros, am Abend noch im Automobil zur Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Personalien der Verunglückten festzustellen. Es war jedoch dem Toten schon Alles, durch Belgier wahrscheinlich, abgenommen, so daß ich keine Anzeichen über die Persönlichkeiten der Betreffenden finden konnte. — Dies Bekenntnis ist ebenso schmeichelhaft wie kennzeichnend für das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Aus dem Kriegspressequartier

wird der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Berichterstatter Kurt von Reden noch geschrieben:

Die glückliche Schlacht in Westgalizien wächst zu einem kriegentscheidenden Schlage an. Noch sind die Kämpfe nicht zu Ende, da die Russen immer wieder in ihren Aufnahmestellungen standhalten versuchen, doch dringt die verbündete Front unaufhaltsam weiter vor. Bald wird auch ein großer Teil der noch durch die Gebirgskämpfe gebundenen Kräfte der Verbündeten frei werden und in die Entscheidungskämpfe eingreifen können.

Der Kampf zur See.

Kampf eines deutschen Marine-Luftschiffes mit englischen Unterseebooten.

W.B. Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Am 3. Mai hat ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine: (gez.) Behndt.

Die Arbeit unserer Unterseeboote.

W.B. Haag, 4. Mai. Der „Nieuwe Courant“ meldet: Die Trawler „Martaban“ und „Merxwyl“ aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzungen wurden gerettet. Ein anderer Trawler, der durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurde, vermochte zu entkommen.

Die „Seeherrschaft“ der englischen Flotte.

Die „U-Boot“, sagt der „Nieuwe Winchoter Courant“ vom 29. 4., fehrte alles um, noch mehr als das 42 Zentimeter-Geschütz. Die englischen Mienen haben Angst vor dem deutschen David, verstanden sich an geschützte Stellen, die sie nur dann verlassen, wenn Sicherheit auf Sieg besteht. Die Schließung der Nordsee konnte man nicht durchziehen, die Minenperre erreichte nicht ihren Zweck, deutsche U-Boote gelangten in den Kanal und die irische See.

Mit verbissener Wut muß John Bull sehen, wie auf ihn selbst das angewendet wird, was er bei Baardeberg Cronje verfehrte: Hört nur auf, denn gegen Englands moderne Industrie könnt Ihr doch nicht an! Stinkbomben, die die Entrüstung des „braven englischen Volkes“ erwecken, wurden auch schon bei Baardeberg verwendet. Wenn die englische Kriegsindustrie es auch so weit gebracht hätte wie die deutsche, dann hätte John Bull wieder mit breitem Grinsen gesagt: Nachs mal nach!

Jedoch ist die englische Seemacht nicht zu unterschätzen. Dort, wo sie keine Gefahr läuft vor U-Boot-Angriffen, ist sie allmächtig. Aber seit der Versenkung des „Leon Gambetta“ wird auch das Mittelmeer recht unsicher.

Der englische Bericht über den Kampf der zwei deutschen Torpedoboote.

W.B. London, 4. Mai. Ein amtlicher Bericht der Admiralität über das Seegefecht in der Nordsee sagt, daß die beiden Torpedoboote, die den Dampfer „Columbia“ angriffen und später versenkten, den Kampf begonnen hätten, ohne die Flagge zu hissen. Die „Daily Mail“ meldet: Der Kampf begann am Samstag um 11 Uhr 30 Minuten, als die „Recruit“ eine Patrouillenfahrt machte. Die „Recruit“ befand sich zwischen zwei Leuchtschiffen, als sie das Periskop bemerkte, das ganz in der Nähe war. Alsbald wurde ein Torpedo abgeschossen, der das Schiff tödlich verwundete. Es neigte sich über und sank schnell. Die englischen Zerstörer wurden durch Signale des Leuchtschiffes „Daily“ herbeigerufen, der die Mannschaft der „Recruit“ rettete und während des Rettungsversuches von den Deutschen beschossen wurde. Die britischen Zerstörer eröffneten das Feuer auf die deutschen Schiffe und setzten es fort, bis die deutschen Boote sanken. Das Gefecht war um 5 Uhr beendet. Der Flottenkorrespondent der „Daily Mail“ bezeichnet es als bemerkenswert, daß ein deutsches Unterseeboot die „Recruit“ versenkte, obwohl diese nur 5 1/2 Fuß Tiefgang hatte.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient. Das Landungs-Korps d'Amades zum größten Teil vernichtet.

Berlin, 4. Mai. Die „Nationalzeitung“ erfährt aus Mailand: „La Sera“ meldet aus Athen: Das Landungskorps des Generals d'Amade auf Sed ul Wahr ist zum größten Teil von den Türken vernichtet. Nur 8000 Mann sollen sich nach verlässlichen Berichten auf die Schaluppen der Kriegsschiffe gerettet haben.

Englischer Bericht vom orientalischen Kriegsschauplatz.

W.B. London, 4. Mai. In Kairo ist am 1. Mai amtlich bekannt gemacht worden: Eine Patrouille des Kamelreiterskorps stieß am 28. April etwa 12 Meilen östlich vom Kanal auf 300 Feinde, die sich nach einem kurzen Ringelwechel zurückzogen. In der Nacht zum 29. April wurde eine kleine, gemischte Truppe von 3500 Mann ausgesandt, um eine Ueberrumpelung des feindlichen Lagers zu versuchen. Der Feind war in der Nacht auf 500

Tagesbericht der obersten Heeresleitung Große Fortschritte in Flandern.

W.B. Großes Hauptquartier, den 4. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen fielen Zevenkote, Zonnebeker, Westhoek, der Polhygoneveldwald, Ronne, Voschen — alle seit vielen Monaten heiß umkämpfte Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flakfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Four de Paris vergeblich einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangen genommenen Russen ist auf

über 4000 Russen

gestiegen. Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Kugusowo unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen

4 Offiziere, 420 Mann

und zwei Maschinengewehre verlor. Auch bei Zedwabno nördlich von Lomscha wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Offensive zwischen Waldkarpathen und oberen Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf

21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 4. Mai, mittags: In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg erfochten.

Die seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende stark befestigte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeekommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgezogen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf

über 30 000 Mann

gestiegen und nimmt ständig zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute.

An allen übrigen Fronten ist die Situation im Großen unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Söfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Zahl der Gefangenen.

Berlin, 4. Mai. Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl das deutsche wie das österreichisch-ungarische Gesamt-Gefangenensbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Communiqués als für beide Teile geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Gesamtgewinn durch Addition der Zahlen in beiden Communiqués herauszurechnen zu wollen. Die nachgehende Zahl ist immer die größere, da sie auf der jüngeren Fassung beruht. Jede von beiden Communiqués hat verzeichnet, was zuletzt von dem Gesamtbild bekannt war. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Schrecken des Kampfes.

Kriegspressequartier, 4. Mai. Aussagen von Gefangenen schildern übereinstimmend die Wirkungen der verbündeten Artillerie, die furchtbarer war, als man sie sich vorstellen vermag. Die Beute, die sich von den erlittenen Qualen und Strapazen durchweg noch nicht zu erholen vermochten, lagen übereinstimmend, daß sie sich in der Stille nicht ärger vorstellen können, als es vier Stunden lang in ihren Schützengräben gewesen sei. Korps, Divisionen, Brigaden und Regimenter schmolzen zusammen wie in der Blut eines Hochofens. Nach keiner Seite hin war eine Rettung möglich, denn es gab keinen Flecken Erde, auf den die vierhundert Geschütze der Verbündeten nicht gewirkt hätten. Bei einer russischen Reservebrigade wurden sämtliche Generale und Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Dazu tobte der Zerfall in den Reihen der Russen und von allen Seiten überlöteten hysterische Schreie noch das Gebrüll unserer Geschütze, das für menschliche Nerven zu stark war. Ueber die Reite der Russen, die sich schon in die letzten Winkel der Schützengräben drückten, brach dann der gewaltige Ansturm unserer Infanteriemassen los, vor denen auch die herbeieilenden russischen Reserven zusammenbrachen. Bittner, Kriegsberichterstatter.

dan, aber da er unsere Posten wachsam fand, nach Witichada zurückgegangen. Unsere Kavallerie belästigte seinen Rückzug und machte einige Gefangene.

Scharfe Kritik gegen die englische Kriegsführung.

W.B. London, 4. Mai. Lord Beresford sagte in einer Rede, die er in Portsmouth hielt, daß die Unternehmungen in den Dardanellen den Anstich von Unruhekriegskunst haben. Man habe mit der Unternehmung begonnen, als man wußte, daß das Wetter ungünstig sei, ehe die Armeebereitungen seien und ehe man Vorräte getroffen habe, die Schiffe vor treibenden Minen zu schützen. Das sei ein großer Fehler, den die Regierung gemacht habe. Später soll eine Untersuchung angestellt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bergarbeiterwahlen. Bei den Wahlen in Vorland und Schiedsgericht der neuen Unfallversicherungsanstalt für die Bergarbeiter Oesterreichs errang die Union der Bergarbeiter einen großen Erfolg. Im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier gab fast die Hälfte aller Arbeiter ihre Stimme den sozialdemokratischen Kandidaten; in manchen Wahlbezirken erhielten sie bis zu 66 Prozent aller Stimmen.

Italien.

Zusammentritt der Kammer. Die Gerüchte, daß der Zusammentritt der Kammer mit Rücksicht auf die auswärtige Lage vertagt werden solle, stellen sich als unbegründet heraus. Es scheint jetzt sicher, daß die Kammer, wie seit Monaten vorgesehen, am 12. Mai wieder eröffnet wird.

Frankreich.

Angriffe Clemenceaus auf das Ministerium. Clemenceau veröffentlicht im „Le Homme enchainé“ eine Reihe von Artikeln, in denen er heftige Angriffe gegen Poincaré und das Ministerium Vissiani richtet. Er wirft ihnen vor, daß sie in autoritären Geistesrichtungen, sich der Kontrolle des Parlaments zu entziehen. Die dem Triumphate Poincaré, Millerand und Vissiani naheliegende Presse habe mit allen Mitteln die Kontrolle des Parlaments bekämpft, und die Zensur habe allen Angriffen gegen das Parlament freien Lauf gelassen. Dagegen bestehe die Pressefreiheit für diejenigen nicht, die die Verfassung der Republik gegen die diktatorischen Bestrebungen einiger weniger verteidigen müßten. Jetzt bestimme man anscheinend wieder das Parlament auszuscheiden. Man werde den Kammermitgliedern demnach vorgeschlagen, sich mit eigenen Händen zu erdrosseln. Man werde sich bereit erklären, dem Korrekte die Parlamentsdebatte für geschlossen zu erklären, keinen Gebrauch zu machen, sondern die Kammer lediglich zu vertagen, falls die Kammer sich verpflichten, keine Sitzungen abzuhalten. Dies würde bei der gegenwärtigen inneren und äußeren Krise nichts anderes bedeuten, als der schlimmsten Katastrophe entgegenzugehen. Die augenblickliche Regierung, die kaum ein inneres Gleichgewicht besitze, bedürfe umso mehr der parlamentarischen Kontrolle, als die ganze Existenz Frankreichs auf dem Spiel stehe. Die von dem Parlamente und den Ausschüssen geleistete Kontrolle sei von größtem Nutzen für die Wohlfahrt des Landes. Als Mitglied des Heeresrats schloß der Senat sei er (Clemenceau) zu dem Glauben berechtigt, daß die Mitglieder der Ausschüsse über die meisten Fragen besser unterrichtet seien, als die Mehrzahl der Minister. Man müsse hoffen, daß die Minister eine solche Unwissenheit nicht dazu benutzen wollen, um später die Verantwortung mit der Angabe abzugeben zu können, sie hätten nichts gewußt. Wollte man unter solchen Umständen trotzdem die Sitzungen des Parlaments verhindern, so komme dies einem Staatsstreich gegen Frankreich gleich.

Rußland.

Meuterei auf der Ostseeflotte? Nach Meldung des „Wiener Tageblatts“ sind in den letzten zwei Wochen 15 Offiziere der russischen Ostseeflotte als tot gemeldet worden. Die Anhäufung von Todesanzeigen in der russischen Presse bestärken die Gerüchte über eine schwere Meuterei vor Kronstadt.

Deutsche Politik.

Beschränkung des Versammlungsrechts in Württemberg. Unterm 23. März hat das Generalkommando des württembergischen (13.) Armeekorps die Anmeldepflicht aller nichtöffentlichen Versammlungen, in denen politische oder militärische Angelegenheiten erörtert werden sollen, angeordnet. Diese Anordnung hat nun eine Verschärfung durch folgenden Erlass erfahren:

„Zu der Bekanntmachung vom 23. März 1915 betr. Anzeigepflicht von Versammlungen wird zu Absatz 1 folgender Zusatz beigefügt:

„Als Versammlungen zur Erörterung politischer Fragen gelten insbesondere alle Versammlungen politischer Vereine oder Gruppen ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Verhandlungen.“

Auf Grund dieser Verschärfung wurden verboten: eine Bezirksmitgliederversammlung des Bezirks Gelsbach mit dem Thema: „Unsere Bibliothek“; eine Bezirksmitgliederversammlung des Bezirks Feuersee mit der Tagesordnung: „Märchenabend“; eine Bezirksmitgliederversammlung des Bezirks Degerloch mit dem Thema: „Volksernährung und Arbeiterbauhalt“ und ein Diskussionsabend des Bezirks Gabelberg mit dem Thema: „Wie werde ich Diskussionsredner?“

Ferner wurde verboten die allgemeine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Eutingart, die am 1. Mai stattfinden sollte und auf deren Tagesordnung u. a. standen: Bericht über die Verhandlungen des Parteiausschusses über die württembergischen Differenzen und Anträge, betr. Unterstützung von im Feld befindlichen Mitgliedern. — Das Verbot erfolgte ohne Angabe von Gründen. Die strenge Praxis wird nicht gleichmäßig gehandhabt; so wurden u. a. die öffentlichen Volksversammlungen gestattet, in denen Genosse Hänisch über „Sozialdemokratie und Waterloo“ sprach.

Verbot einer weltlichen Feier.

Das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps in Hannover hat die beabsichtigte Jahrbundfeier der Schlacht von Waterloo verboten. Das Verbot lautet:

„Die deutsch-hannoversche Parteileitung der Stadt Hannover (8. hannoverscher Reichstagswahlkreis) hat ohne meine Genehmigung in verschiedenen Zeitungen einen Aufruf zu der Jahrbundfeier der Schlacht bei Waterloo erscheinen lassen. Ich sehe mich veranlaßt, daß weitere Erscheinen des Aufrufes sowie die Feier selbst in der von der Parteileitung beab-

sichtigen Art zu verbieten, weil die Form und der Inhalt des Auftrages die beabsichtigte Feier in erster Linie als eine solche der deutsch-hannoverschen Partei erscheinen lassen.

Unzulässige Sendungen an Kriegsgefangene.

Für die Kriegsgefangenen in Deutschland sind in letzter Zeit häufig Pakete aus dem Inlande eingegangen, die von deutschen Geschäften oder Familien auf Anregung der Angehörigen Kriegsgefangener gesandt wurden.

Besichtigung deutscher Gefangenenlager in Russland.

Auf Ersuchen Dernburgs hat Präsident Wilson für einen Vertreter der Vereinigten Staaten in Petersburg die Erlaubnis zur Besichtigung der Gefangenenlager in Russland nachgesucht.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Memel — Weichsel.

Tilsit, den 29. April 1915.

Heiß brannte die Sonne — gegen Mittag konnte man glauben, wir befänden uns schon im Hochsommer auf einer Vergnügungsfahrt. Einige Herren entledigten sich ihrer Röcke, suchten ein geschütztes Plätzchen, um sich dem Gemüße eines Sonnenbades hinzugeben.

Je weiter wir auf der Fahrt nach Norden kommen, um so kühler wird es. Allerdings: die Witterung ist wieder etwas umgeschlagen, aber unverkennbar ist hier oben die Vegetation noch ziemlich weit hinter der im südlichen Polen zurück.

Kleines feuilleton.

Englische Patronen mit Aluminiumspitze. Im medizinischen naturwissenschaftlichen Verein zu Tübingen zeigte Dr. Fleischer englische Patronen mit Aluminiumspitzen. Sie stammten von der 30th Division und waren in einem erlittenen Schützen-Grab ein englischer Soldat abgenommen worden.

sind überraschend schnell aufgetrocknet. Und sofort brühen unsere Truppen die Russen an verschiedenen Punkten in dem Abschnitt zwischen Kowno und Augustowo weiter nach dem Osten, um selbst günstigere Stellungen einzunehmen.

Gewerkschaftliches.

* Die Gewerkschaften im Krieg. In einer Berliner Versammlung des Verbandes der Zimmerer wurden nach dem „Vorwärts“ folgende Angaben gemacht: Vor dem Beginn des Krieges hatten die Gewerkschaften 2 1/2 Millionen Mitglieder.

Zum Jubiläum der Mannheimer „Volkstimme“.

Im Anschluß an unseren vorgestrigen Artikel über das 25-jährige Jubiläum unseres Mannheimer Schwesterorgans wollen wir noch in einem kurzen Rückblick die Parteilichkeit des Blattes während dieser 25 Jahre skizzieren.

Die süddeutsche Handelsmetropole Mannheim mit ihrer zahlreichen Arbeiterkraft galt schon in den 70er Jahren als Herd der damals noch besonders verpönten sozialistischen Agitation und so mancher Parteigenosse, der damals in Mannheim arbeitete, hat den Samen des Sozialismus in sich aufgenommen und ins Land getragen.

Im Mittwoch, 23. April 1890 erschien die Probenummer der „Volkstimme“, als Parteiorgan für Mannheim und Umgebung und die Pfalz. Gründer waren die Genossen Aug. Dreesebach, Wilh. Häußler, Rob. Kramer, Franz Ehrhart und Josef Huber, beide letzteren von Ludwigsbühl.

„Volkstimme“ und im Jahre 1905 die vollständige Absonderung derselben mit Gründung einer eigenen Druckerei in Ludwigsbühl. Am 6. Dezember 1897 wurde das Grundstück R. 3, 14 bezogen, in welchem sich heute noch der Druckereibetrieb befindet.

Die Liste der Redakteure ist in ihrer zeitlichen Folge gleichzeitig die Geschichte der Ketzprozesse der „Volkstimme“. Wir erwähnten oben bereits Dr. R. A. Müdt als ersten Redakteur des neugegründeten Parteiblattes. Er verstarb jedoch nur wenige Wochen auf diesem Posten, um am 1. Juli 1890 dem Genossen Thies Platz zu machen, um am 18. März 1891 in seinem Amte blieb. Hermann Kehler († 1906), der vom 6. April 1891 bis Mitte 1898 in der „Volkstimme“ tätig war, hatte sich gleich im ersten Jahre mit zwei Monaten Gefängnis wegen Verleumdung eines höheren Beamten, 1898 wegen „Aufreizung zum Massenmord“ und Majestätsbeleidigung mit vier Monaten abzufinden; die verleihte Ehre eines oberbayerischen Nachwächters hatte er 1897 mit drei Monaten, die eines Sedenheimer Arztes mit einem Monat zu büßen, jedoch Kehler von seiner etwa siebenjährigen Tätigkeit, die Untersuchungshaft mitgerechnet, nahezu ein Jahr hinter „schwedischen Gardinen“ zubrachte.

So bietet die Jubiläumszeit unseres Schwesterblattes ein Bild reicher Opfer aber auch reicher Erfolge. Heute darf man die Mannheimer „Volkstimme“ zu den bestredigierten Parteiblättern Deutschlands zählen. Möge sie weiterarbeiten im Dienste des Volkes, an dem großen Erlösungswerk des Proletariats.

Menchen bilden zu lassen, machte nun Prof. Wallhoff einen Gipsabdruck der rechten Hälfte des Gesichtes. Ein Bildbauer modellierte in Plastilin ein genaues Abbild der gesunden Hälfte und nach diesem Modell wurde eine dünne Kautschukmaske gegossen, die sich genau der rechten Gesichtshälfte anpaßte.

Prof. Dr. Wallhoff gibt als Vorzug für seine Auffassung eine Darstellung einiger von ihm selbst behandelter Fälle, die übrigens nicht erst aus diesem Kriege stammen. Einem Manne war durch einen Kugelschuß der Unterkiefer zum größten Teile weggerissen worden. Die fehlenden Weichteile waren ihm in glänzender Weise durch Transplantation von Prof. Bergmann ersetzt worden.

Über die ärztliche Technik muß manchem noch zu anderen Hilfsmitteln greifen, wenn die Verletzungen zu groß sind, um ein kosmetisch einigermaßen befriedigendes Gelingen zu ermöglichen. Der schwerste derartige Fall betraf einen Mann, dem durch einen niederstürzenden Balken die ganze linke Gesichtshälfte zerstört worden war.

Das deutsche Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 2: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 1. Die Geschichtsabteilung und die Erläuterungen der Mannifer. — Heft 3: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 2. Der Depechemwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. — Heft 4: Das russische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 5: Das belgische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 6: Das Weibuch Frankreichs, Preis 30 Pfg. 1. Teil: Vorboten und Vorspiel.

Zunächst erscheint nun der zweite Teil des Weibuch Frankreichs, dem sich das Weibuch Deserterreich-Ungarns anschließen wird. Alle Hefte der Dokumente zum Weltkrieg sind in den Buchhandlungen vorrätig.

Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Dokumente zum Weltkrieg. In unserm Berliner Parteiverlag — Buchhandlung Vorwärts — erscheint, wie von uns bereits mitgeteilt, eine Sammlung der von den Regierungen der kriegführenden Staaten unternommenen Veröffentlichungen über die Ursachen des Krieges.

Es war nicht zweifelhaft, daß diese Publikationen das größte Interesse hervorgerufen und einen ausgedehnten Leserkreis finden würden. Da nun aber — wie uns der Verlag mitteilt — vielfach Anfragen ergehen, welche Veröffentlichungen bereits im Buchhandel erschienen sind, lassen wir die Titel nachstehend hier folgen:

Heft 1: Das deutsche Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 2: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 1. Die Geschichtsabteilung und die Erläuterungen der Mannifer. — Heft 3: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 2. Der Depechemwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. — Heft 4: Das russische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 5: Das belgische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 6: Das Weibuch Frankreichs, Preis 30 Pfg. 1. Teil: Vorboten und Vorspiel.

Zunächst erscheint nun der zweite Teil des Weibuch Frankreichs, dem sich das Weibuch Deserterreich-Ungarns anschließen wird. Alle Hefte der Dokumente zum Weltkrieg sind in den Buchhandlungen vorrätig.

grabenkampf sind Verletzungen des Kopfes als des exponiertesten Teiles verhältnismäßig häufiger als in früheren Kriegen. Wenn diese Verletzungen nicht direkt zum Tode führen, so haben sie meist schwere Entstellungen und Funktionsstörungen zur Folge, da die Kugel gewöhnlich nicht glatt durchschlägt, sondern eine Zerreißung der Weichteile und Zerschütterung der Knochen bewirkt.

Bei Verletzungen der Nase sind die sich im Laufe der Zeit verfallenden Folgen mangelnde Kaufähigkeit und dadurch schlechte Ernährung, Sprachstörungen und, bei Fortfall der innderen Stützen, Schrägung der Weichteile des Gesichtes und dadurch schwerer Entstellungen, die den Unglücklichen zum Schreden seiner Mitmenschen machen.

Dieser Schädigungen kann bis zu einem gewissen Grade vorgebeugt werden, wenn der Verletzte möglichst bald eine passende Kieferprothese (Kieferersatzstück) erhält. Er bekommt dadurch nicht nur die Sprech- und Kaufähigkeit zurück, sondern es wird auch das Aussehen wesentlich gebessert und einer Narbenschrumpfung vorgebeugt.

Prof. Dr. Wallhoff gibt als Vorzug für seine Auffassung eine Darstellung einiger von ihm selbst behandelter Fälle, die übrigens nicht erst aus diesem Kriege stammen. Einem Manne war durch einen Kugelschuß der Unterkiefer zum größten Teile weggerissen worden. Die fehlenden Weichteile waren ihm in glänzender Weise durch Transplantation von Prof. Bergmann ersetzt worden.

Über die ärztliche Technik muß manchem noch zu anderen Hilfsmitteln greifen, wenn die Verletzungen zu groß sind, um ein kosmetisch einigermaßen befriedigendes Gelingen zu ermöglichen. Der schwerste derartige Fall betraf einen Mann, dem durch einen niederstürzenden Balken die ganze linke Gesichtshälfte zerstört worden war.

Das deutsche Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 2: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 1. Die Geschichtsabteilung und die Erläuterungen der Mannifer. — Heft 3: Das englische Weibuch, Preis 30 Pfg. 2. Der Depechemwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. — Heft 4: Das russische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 5: Das belgische Weibuch, Preis 30 Pfg. — Heft 6: Das Weibuch Frankreichs, Preis 30 Pfg. 1. Teil: Vorboten und Vorspiel.

Zunächst erscheint nun der zweite Teil des Weibuch Frankreichs, dem sich das Weibuch Deserterreich-Ungarns anschließen wird. Alle Hefte der Dokumente zum Weltkrieg sind in den Buchhandlungen vorrätig.

Zunächst erscheint nun der zweite Teil des Weibuch Frankreichs, dem sich das Weibuch Deserterreich-Ungarns anschließen wird. Alle Hefte der Dokumente zum Weltkrieg sind in den Buchhandlungen vorrätig.

Zunächst erscheint nun der zweite Teil des Weibuch Frankreichs, dem sich das Weibuch Deserterreich-Ungarns anschließen wird. Alle Hefte der Dokumente zum Weltkrieg sind in den Buchhandlungen vorrätig.

ssc. Ueber die Notwendigkeit sofortiger ausreichender Hilfe bei Kieferverletzungen schreibt Prof. Dr. Wallhoff in der Münchener Medizinischen Wochenschrift. Im modernen Schützen-

Aus dem Lande.

Ettlingen.

Der Voranschlag für 1915. (Schluß.) Unter den Ausgaben stehen die Kosten für Kapitalien mit 147 510 M an erster Stelle. Die Schulen erfordern 84 298 M, öffentliche Plätze, Wege etc. 73 523 M; ertrogbare Biegegeschäften 42 797 M, die Gemeindeverwaltung 58 429 M (darunter 3000 M für Vertretungskosten des verordneten Bürgermeisters), Gesundheitspflege 33 043 M, Armen- und Krankenpflege 22 724 M, Landwirtschaft 22 870 M etc. Die Armenkasse mit einer Ausgabeposition von 20 436 M weist in einzelnen Kosten Reduzierungen auf; das Endergebnis dürfte infolge des Krieges wahrscheinlich ein anderes sein. Die Gastkasse konnte im Jahre 1914 19 700 M an die Stadtkasse abliefern (Voranschlag 18 700 M); für 1915 sind vorsichtigerweise nur 17 950 M in den Voranschlag eingelegt. Von den gesondert geführten Verrechnungen ist zu bemerken, daß die Armenkasse 22 624 M Zuschuß seitens der Stadt erhielt. Die Gastkasse weist eine größere Einnahme aus dem Gasverbrauch der Privaten und Anstalten vor, 58 500 M dieses Jahr gegen 55 920 M im Vorjahre, 2200 M aus Elektrizität (1907). Die Ablieferung der Gastkasse an die Stadtkasse wird auf 17 950 M beziffert (18 700 M). Für die Gastkasse wird dieses Jahr ein städtischer Zuschuß von 8331 M nötig. In den Gesamtausgaben von 17 615 M sind durch die sonstigen Einnahmen — darunter 1200 M Schulgeld — 9284 M gedeckt. Die Realisulokasse, welche 66 027 M Ausgaben aufweist, beziffert 46 177 M hieron als gedeckt; der Gemeindezuschuß beträgt somit 19 850 M (18 469 M). Der Voranschlag des Kriegsjahres 1915 hat also fast ganz genau das Aussehen seiner für friedliche Zeiten bestimmten Vorgänger und es ist auch zu hoffen, daß er sich so erfüllt, wie er vorgesehen ist. Für den Fortgang des wirtschaftlichen Lebens in dem von Feinden ringsum bekämpften deutschen Vaterlande ist er ein neuer Zeuge der geordneten Zustände in dieser großen Zeit, die wir erleben.

Rastatt.

Blitzfeuerwehr. Da die vom Bürgermeisteramt erlassene Aufforderung zum freiwilligen Beitritt zu der für die freiwillige Feuerwehr nötige Hilfsmannschaft nur ungenügenden Erfolg gehabt hat, muß eine Aufnahme aller zum Eintritt in diese Hilfsmannschaft verpflichteten Einwohner von Haus zu Haus erfolgen, wozu das Größt. Bezirksamt um seine Unterstützung angegangen wird. Nach dem Jahresbericht des städtischen Schlachthauses für 1914 wurden in diesem Jahre geschlachtet: 2694 Stück Großvieh, 19 Pferde und 11 970 Stück Kleinvieh. Das Großvieh umfaßt: 721 Ochsen, 735 Ferkel, 1262 Kühe, 976 Rinder, das Kleinvieh: 2107 Kälber, 9900 Schweine, 29 Schafe, 53 Ferkel, 115 Biegen, 686 Ziegen.

Offenburg.

Sonntagskeiherei. Am letzten Sonntagabend spielte sich in einer Wirtschaft in der Vorstadt eine wilde Keiherei zwischen Zivilisten und Soldaten ab, die einen unglücklichen Ausgang nahm. Ein Zivilist namens Schneider soll sich beleidigt gegen die Soldaten geäußert haben, worauf man Schneider mit den Händen an der Brust gefaßt hat. Ein Unteroffizier mit dem Eisenkreuz der sich bei der Sache sehr hervortat, faßte den Schneider und warf ihn zum Lokal hinaus. Schneider wurde draußen weiter bearbeitet, zu Boden geworfen und mit den Fäusten und Fußtritten mißhandelt. Ermahnungen von Zivilisten und vernünftigen Soldaten, diese Keiherei einzustellen und Schneider nicht noch weiter zu mißhandeln, hatten keinen Erfolg. Welche Wut unter den Soldaten Platz gegriffen, beweisen die Ausdrücke des Zivilisten gegenüber. Zu einem wurde geäußert: Scheren sie sich weg, sonst bekommen sie auch noch! Zu einem anderen, der auch zur Ruhe mahnte, sagten die Soldaten: Wenn es Ihnen nicht paßt, geht es Ihnen gerade so! Schneider, der ein Epileptiker ist, wurde wieder frei und lief etwa 100 Meter vom Kampfsplatz weglieferte aber wieder um, jedesfalls um seinen Hut zu holen. Dann ging die Schlägerei erst recht wieder los. Der Unteroffizier gebot keine Ruhe. Schneider wurde rüddlings zu Boden geworfen und von einem Haufen Soldaten neuerdings geschlagen und getreten. Die Frauen und Männer in Zivil waren sehr erbittert über eine solche Handlungsweise von Duzenden von Soldaten gegen einen wohllosen Menschen. Sogar die Seitengewehre wurden gezogen. Schneider wurde bewußlos geschlagen, Blut überströmte bei Wegger densel untergebracht, wo ihm Zivilpersonen das Blut abwuschten. Er wurde dann ins Krankenhaus verbracht, wo festgestellt wurde, daß ihm der Schädel eingeschlagen und ein Auge ausgehöhelt wurde. Er soll schweren Verletzungen erlitten sein. Schneider wird als braver Arbeiter geschildert und ist nun seine alte Mutter ihrer einzigen Stütze beraubt. Geldbesitz hat das Benehmen der Soldaten nicht. Es ist zu erwarten, daß die Militärverwaltung die Sache streng untersucht und die Betreffenden streng bestraft.

Ettlingenweiter bei Ettlingen, 5. Mai. Als günstiges Zeichen für den Stand der Futtergewinnung im Kriegsjahre 1915 sei bezeichnet, daß ein hiesiger Landwirt den ersten Wagen neues Heu einbringen konnte. Forbach, 4. Mai. Die neue Bahnstrecke von Forbach nach Naumburg ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Nach einer letzten Probefahrt, der gestern nachmittag mehrere Mitglieder der Eisenbahnverwaltung beiwohnten, kam der erste Zug heute früh bereits von Naumburg. Von einer Feier wurde mit Rücksicht auf den Kriegszustand abgesehen. Sandweiler bei Rastatt, 4. Mai. Am Donnerstagabend wurde auf dem Hofe einer hiesigen Wirtschaft der 14jährige Edmund Rauch beim Anfahren des Pferdes so unglücklich von diesem an Kopf und Brust geschlagen, daß der Bedauernswerte am Samstagabend sein Leben lassen mußte. Heilberg, 5. Mai. Die hiesige Milchhändlervereinigung hat den Milchpreis für einen Liter auf 26 Pf. festgesetzt. Mannheim, 4. Mai. Der 87 Jahre alte Tagelöhner Karl Steifel, wohnhaft Riedfeldstraße 81, rettete gestern unter eigener Lebensgefahr ein 4 Jahre altes Kind vom Tode des Ertrinkens. Beim Spielen war das Kind in den Neckar gefallen. Auf dem Viehmarkt im städtischen Schlachthof schlug gestern ein Pferd mit beiden Füßen aus und traf den verheirateten Landwirt Hermann Müller aus Rabenburg in den Rücken und dessen 5 Jahre alten Sohn Hermann ins Gesicht. Beide trugen erhebliche Verletzungen davon. Das Kind wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt. Kehl, 4. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner Sitzung am Montag einstimmig den Voranschlag für 1915, der, wie bereits erwähnt, eine Erhöhung der Gemeindefinanzlage auf 38 Pf. mit sich bringt. Die Regierung will noch in diesem Jahre die Befreiung der Kaufstraße vom Gehhof zum Salmen bis zur Karlsruher Straße durchführen. Außerdem bewilligt der Bürgerausschuß für die Erstellung eines neuen Rheinbades 27 000 M. In diesem Jahre sollen jedoch nur die Einrichtungen für Schwimmer und Nichtschwimmer geschaffen und die Kabinen erst später angefügt werden. Der Bau wird demnächst beschleunigt, daß das Bad im Monat Juni bereits in Gebrauch genommen werden kann. Freiburg, 4. Mai. Ein 19jähriger Volksschüler stürzte auf dem Münsterplatz aus Unachtsamkeit zu Boden und zog sich dabei eine Verletzung am Kopfe und eine Gehirnerschütterung zu, die den Tod des Knaben herbeiführte.

Wolsch, 4. Mai. Am Samstag fand die Grundsteinlegung zum neuen Krankenhaus statt. Bürgermeister Armbruster eröffnete die Feier, worauf Schulvorstand Dsch die von ihm verfaßte Urkunde, die dem Grundstein einverleibt wird, verlas. Das Schlusswort sprach Oberamtmann Dr. Döpfner, der auf die Bedeutung und den Wert dieses Unternehmens der Stadt Wolsch hinwies und ein Hoch auf unseren Landesfürsten ausbrachte. Hornberg (Schwarzwald), 4. Mai. Durch spielende Kinder wurde zwischen Hornberg und Gutach an der Jagen. Markgrafenhanze ein Waldbrand verursacht, der ziemlich erheblichen Umfang annahm. Dank ausreichender Hilfe konnte das Feuer, noch bevor es den Hochwald erreicht hat, eingedämmt werden. Bad Dürheim, 4. Mai. Am Samstag wurde im Salinenweiher hier die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes gefunden. Der Name des Ertrunkenen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Tauberbischofsheim, 4. Mai. Nach langem Garen und Hoffen wurde der Familie des Ländereimisters Gregor Paul in Unteraltbach durch das Rote Kreuz in Genf die Mitteilung, daß der seit acht Monaten vermisste Sohn sich als Kriegsgefangener in Casablanca (Marokko) befindet.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 4. Mai.

N. A. Die Umlagezettel kommen. Nachdem der Bürgerausschuß dem Gemeindevorstand für 1915 seine Zustimmung gegeben hat, werden in den nächsten Tagen die Umlageforderungszettel für 1915 ausgegeben. Sie bringen eine erhöhte Anforderung, da der bisherige Umlagefuß beibehalten werden konnte. Es wäre wünschenswert, wenn die Steuerzahler die Umlage für 1915 oder mindestens einen Teil derselben als bald der Stadtkasse zufließen ließen. Die Unterfertigung der Familien der einberufenen Mannschaften erfordert ganz beträchtliche Mittel; dabei hat selbstverständlich die Inanspruchnahme des Geldmarktes durch das Reich die Beschaffung von Mitteln durch die Städte ungünstig beeinflusst. Es ist daher dringend zu wünschen, daß mindestens ein Teil der Umlage bald eingeht.

Landtagswahlkreis (Mittel- und Altstadt). Heute abend halb 9 Uhr findet im „Salmen“ am Ludwigplatz eine wichtige Versammlung statt. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Fliegerbesuch. Gestern nachmittag 5 Uhr überflogen zwei Flieger (Doppeldecker) unsere Stadt in großer Höhe, jedoch nicht feststellen konnte, ob es feindliche Flugzeuge waren oder nicht. Warnungssignale wurden daher auch nicht gegeben. West unermüßig haben sich dabei das Publikum, besonders die Kinder benommen trotz behördlicher Warnungen und Erteilung von Verhaltungsbefehlen bei Fliegergefahr. Alles rannte auf die Straßen und freien Plätze, um ja nichts zu verpassen, wenns kracht. Diejenigen, die glauben, mit der Nase überall vorne dran sein zu müssen, haben bei den Fliegerangriffen in Freiburg ihren Fürwitz bitter büßen müssen. Man sollte wirklich daraus die Lehre ziehen, daß die behördlichen Maßnahmen nicht umsonst sind und sich darnach richten. Reiche Spende zu Forschungszwecken. Die Badische Gesellschaft für Lederfabrikation, Wagnäuel und Züttlungen hat der Technischen Hochschule in Karlsruhe den Betrag von 10 000 Mark zu Forschungszwecken während des Krieges überwiesen. Keine Pfingstliebesgaben. Amtlich wird bekanntgegeben: Die von der Heeresverwaltung gegen die Osterliebesgabenentworfene Erklärung gilt auch demgemäß für derartige Sendungen aus Anlaß des Pfingstfestes. Demnach ist es nicht angängig, besondere Pfingstliebesgabenentworfungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots, noch die Militärverwaltungen übernehmen die Fortführung von geschlossenen Transporten mit Liebesgabenpaketen, die aus Anlaß des Pfingstfestes etwa geplant sein sollten. Amortisationsdarlehen an die Gartenstadt. Wie bereits früher mitgeteilt, will die Stadt in anerkenntniswürdiger Weise die hiesige Gartenstadt dadurch unterstützen, daß sie von der Staatsschuldverwaltung ein Amortisationsdarlehen in Höhe von 50 000 M. annimmt und an die Gartenstadt weitergibt. Der Darlehensvertrag wurde vom Stadtrat festgesetzt und ist dem Bürgerausschuß zur Genehmigung zugegangen. Auf diese Weise wird die „Gartenstadt Karlsruhe“ in die Lage versetzt, ihre Bautätigkeit auch in diesem Jahre fortsetzen zu können. Denn die Beschaffung zweier Hypotheken ist bekanntlich schon in Friedenszeiten schwierig, während des Krieges aber fast ganz ausgeschlossen. Tritt aber durch Vereinfachen dieser Mittel für die Genossenschaft in dem Bauen von Kleinwohnungen kein Stillstand ein, so wird in der jetzigen Kriegszeit, in der die Bauhandwerker und die damit verbundenen Gewerbe ohnehin durch die Einstellung fast jeder privaten Bautätigkeit schwere Einbußen erleiden, vielen einheimischen Unternehmern, Handwerkern und Arbeitern Beschäftigung und Verdienst zugewendet werden. Die Gartenstadt beabsichtigt, unter Verwendung des Darlehens zwei Zehn- und eine Achtzehnergruppe, also im ganzen 28 Wohnungen zu erstellen. Vortrag. Am nächsten Donnerstagabend 8 1/2 Uhr wird der bekannte Schriftsteller Professor Dr. Eduard Engel aus

Versin einen Vortrag halten über den Wandel des deutschen Geistes durch den Krieg. Ed. Engel ist der Verfasser der berühmten Deutschen Literaturgeschichte, der jetzt in 25 Auflagen verbreiteten Deutschen Etymologie, der Herausgeber der Deutschen Meisterprosa; er gibt zurzeit das Kriegstagebuch 1914 heraus, welches als ein Quellenwerk geschichtlicher Urkunden angesehen ist. Der Besuch des Vortrags ist jedermann warm zu empfehlen. Näheres wird im Angehegenden noch bekannt gegeben.

Vortrag vaterländischer Dichtungen. Der badische Frauenverein veranstaltete am Montagabend im Museumsaal zu Gunsten der Hinterbliebenen gefallener Krieger einen Vortrag abend. Wilhelm Wajfermann, Ehrenmitglied des Karlsruher Hoftheaters, trug vaterländische Dichtungen aus der Zeit vom siebenjährigen Kriege bis 1915 vor. Der Vortragende verband es meisterhaft, den Dichtungen Leben und Seele einzubringen und mit ihnen, mögen sie nun tiefersinnig oder auch heiterer Natur sein, die Zuhörer mit fortzureißen. Besonders erwähnenswert ist, daß der Rezitator auch in einer Dichtung Ludwig Thomas das Andenken unseres Genossen Ludwig Frank feierte. Die den Saal dicht besetzt haltende Zuhörerschaft spendete dem Vortragenden lebhaften Beifall.

Residenz-Theater, Waldstraße. Das Programm von Mittwoch bis einschließlich Freitag ist außerordentlich reichhaltig und vor allem auch als spannend zu bezeichnen. In Dramen enthält es „Das tapfere Bleichgesicht“, „Die Primadonna“ und „Das gelobte Land“. Eine Reise durch die Alpen, sowie ein malerischer Teil der Erde, lassen die herrlichsten Naturansichten erschauen. Den Schlager jedoch bildet der Dreimäxler „Die Toten leben“, worin der Dichter dieses fesselnden Romans Walter Schmidt-Höhler in der Hauptrolle figuriert. Einige Humoresken und die neuesten Kriegsbilder vervollständigen den Spielplan aufs Beste.

Scharer Schuß auf einen Eisenbahnzug. Gestern abend 6 1/2 Uhr wurde auf einen vom Hauptbahnhof nach dem Bahnhof Mühlburg fahrenden Personenzug in der Nähe der Garbstrafenschule ein scharfer Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug das Wagenfenster und blieb auf der anderen Seite des Wagens im Holze stecken. Verletzt wurde niemand. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Letzte Nachrichten.

Ausländische Pressstimmen zu dem großen Sieg in Westgalizien.

Amsterdam, 4. Mai. Die holländische Presse widmet den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsberichten, die eine Ueberrassung brachten, lange Besprechungen. Der Haager „Nieuws Courant“ fragt, wie es möglich war, daß so schnelle Fortschritte gemacht wurden und sagt, das mache die unglaubliche Energie der Deutschen und der Industrie einerseits und die kolossale technische Vollendung der Kriegsmittel andererseits. Beide ergänzten sich. So erreichte man in diesem Krieg Erfolge, die ans Unerbargbare grenzen. Wer das zuerst zu tun vermöge, sei der anderen Weisheit. — „Sandelsblad“ schreibt: Wie groß die Veränderung der Lage an der galizischen Front ist, läßt sich noch nicht absehen. Aber man kann aus den deutschen und österreichisch-ungarischen Berichten entnehmen, daß den Russen ein tüchtiger Stoß versetzt wurde. — „Tijds“ erklärt: Wer jetzt Näheres über die Operationen der germanischen Bundesgenossen zu vernehmen wünscht, kann sich die Mühe sparen, die armenischen Berichte des russischen Generalstabs zu Rate zu ziehen, die an Unbeliebigkeit nicht viel den Berichten der Franzosen und Engländer über die Kämpfe in Frankreich nachgeben. — „Nieuws Rotterdam“ meint: Die kräftige Offensive über den Dunaj gepaart mit starkem Druck an den Karpathen muß, wenn sie gelingt, die Russen zwischen dem Ujof-Paß und der Stelle, wo die Front nach Norden umbiegt, in eine heikle Lage bringen und sie zum Rückzug nötigen.

Der Eindrud des westgalizischen Sieges in Ungarn.

Budapest, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und sagte, er wolle dem Haus die neuesten Nachrichten aus dem Hauptquartier mitteilen. Der Angriff am Sonntag der vereinigten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, der die besetzten westgalizischen russischen Stellungen an mehreren Punkten durchgebrochen hat, hatte zur Folge, daß wir diese Stellungen in ihrer ganzen Breite von den Karpathen bis zur Weichsel erobert haben. (Langanhaltender Beifall, Eisenrufe und Händeklatschen.) Dieser Sieg fand am Montag eine Fortsetzung, indem unsere Armee in östlicher Richtung siegreich vorgebrungen und die ihr gegenüberstehende starke russische Armee zum schnellen Rückzug gezwungen hat. (Lebhafte Eisenrufe.) Wir können heute noch nicht annähernd die große Tragweite dieses Sieges beurteilen. Auch liegen noch keine genauen Daten über die Menge des eroberten Kriegsmaterials vor. Bisher sind 64 Maschinengewehre und 24 Geschütze gezählt worden. (Lebhafte Eisenrufe.) Die Zahl der Gefangenen übertrifft 30 000. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich und brechen in Eisenrufe aus.) Gottes Segen, so schloß der Ministerpräsident, jähwehte über den verbündeten Mächten und über dem

Advertisement for Henkel's Bleich-Soda and Deutsche Deutsche Schokoladen. The ad features the Henkel logo and text: 'Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte', 'Deutsche Deutsche kauft und Deutsches Kakaopulver!', 'Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einfindet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billiger an. Beste Haararbeiten repariert billig.', 'Karl Mösch, Friseur, Alue bei Durlach, 5910'. The ad also promotes 'Deutsches Kakaopulver' and 'Deutscher Schokolade-Fabrikanten'.

Selbennut der ungarischen Nation, die in diesem Kampf auf Tod und Leben mit übermenschlicher Kraft sich schlägt. — Nachdem Graf Apponyi der allgemeinen Freude aus Bewunderung für das Heer Ausdruck gegeben und beantragt hatte, die Sitzung zu unterbrechen, erklärte der Präsident, er beantrage, das Haus möge seiner unendlichen Freude und Begeisterung über den Erfolg der vereinigten Armeen Ausdruck verleihen und Sr. Majestät dem allerhöchsten Kriegsherrn Glückwünsche darbringen. Gleichzeitig möge der Armee die Versicherung des Dankes und der Anerkennung auf dem Weg über das Oberkommando zum Ausdruck gebracht werden. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 4. Mai. Der Generalstab der Kaukasusarmee gibt bekannt: Am 1. Mai schlugen wir in der Gegend von Artwin türkische Versuche ab, die Offensive zu ergreifen. In der Gegend von Choi-Dilman ist ein Kampf zwischen Türken und unseren Truppen im Gange. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts geändert.

Petersburg, 4. Mai. Der Generalstab teilt mit: Westlich des Rjemen wurde am 2. Mai der Kampf am Oberlauf des Tschichuafusses fortgesetzt. Am Abend des 1. Mai griff der Feind das Dorf Sosnia bei Dso-

wie an, wurde aber durch das Feuer der Festung zerstreut. In der Bzura fanden umfangreichere Gefechte bei dem Dorfe Mistrzewice statt. Seit dem Abend des 1. Mai entwickelte sich an der Front von der unteren Rida bis zu den Karpathen in der Gegend von Gladystichoff eine sehr hartnäckige Tätigkeit. Auf dem linken Ufer der Weichsel unternahm der Feind in der Nacht vom 2. Mai 6 Angriffe, die von uns abgeschlagen wurden. In der Gegend von Tarow und weiter südlich erreichte das Artilleriefeuer große Heftigkeit und vereinzelt erbiterte Kämpfe fanden statt. In der Richtung auf Struj und weiter südöstlich bei Golowekfo bemächtigten wir uns des Berges Makowka und nahmen 300 Mann und 10 Offiziere gefangen. Am Dniestr unternahm der Feind am 1. Mai bei Balesziki zwei vergebliche Angriffe.

Die Fleischnot in Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Die Fleischnot dauert in ungemindertem Maße fort. Am 24. und 25. v. Mts. blieben viele Fleischläden wegen Mangels an Fleisch überhaupt geschlossen. Nach dem Ergebnis einer Untersuchung des Eisenbahnministers lagern in vielen Stationen große Mengen Fleisch, die wegen Mangel an Transportmitteln nicht verladen werden können. — Rußland hat großen Mangel an Tod für Desinfektionszwecke.

Die Türkei gestattet die Gierausfuhr. **W.B. Konstantinopel, 4. Mai.** Die Gierausfuhr nach den verbündeten und befreundeten Ländern ist gestattet worden.

Auflösung der griechischen Kammer und Neuwahlen. **W.B. Athen, 4. Mai.** Das Dekret über die Auflösung der Kammer wurde heute amtlich bekanntgegeben. Die Wahlen sind auf 13. Juni angesetzt. Die neue Kammer wird am 26. Juni zusammentreten.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Rechte Boi: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

5. Mai.
Schusterinsel 2.02 m, gest. 11 cm, Rehl 3.45 m, gest. 5 cm, Maxau 5.02 m, gest. 8 cm, Mannheim 4.40 m, gest. 6 cm.

Verbandsanzeiger.

Durlach. (Freie Turnerschaft, geg. 1899.) Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß unsere regelmäßigen Turnstunden beginnen und zwar Mittwoch abends um 8 Uhr für Turner und Böglinge, Donnerstag jede Woche für Turnerinnen, sowie Training für Fest- und Fußballspieler, ebenso jeden Samstag abends gefelliges Beisammensein in unserem Sporthaus. Um zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegstraße 48 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Lebensnahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden 3 Kurse von 4 Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 Pf. für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 10 Pf. zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet eventuell auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag.

Der nächste Kurs wird am 1. Juni 1915 eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 3. bis 15. Mai ds. Jrs. beim Sekretariat des Volkshochschul-Rektorats (Sebelstraße, Kreuzstraße Nr. 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegen genommen.

Karlsruhe, den 27. April 1915.

Der Stadtrat.

Nuß- und Brennholz-Versteigerung der Stadt Karlsruhe.

Sonntag, den 8. Mai ds. Jrs., früh 9 Uhr, im „Schiff“ zu Durlanden. Aus Distrikt Oberwald und Großgrund: ca. 15 Rode eichene Bagnerstangen, ca. 10 Rode eichen, 40 Rode Erlen, 7 Rode Weiden, 5 Rode Pappel, 5 Rode Ahorn, 6 Rode alajazie Nußhölzer bzw. Nußrollen, ca. 50 Rode harte, 10 Rode gemischte, 50 Rode weiche Scheiter und Rollen, 140 Rode harte, 40 Rode gemischte, 60 Rode weiche Prügel 1050 gemischte, 725 weiche Wellen, 3 Rode Ahorn.

Domänenwaldhüter Höll, Durlanden, zeigt das Holz.

Herren- und Damenrad
Torpopedverkauf, neu, billig
berl. 6122
Zirkel 13, II.

Neu eingefroren:
Sackkleider 12.00 an
Lange

Frauenmäntel 12.75
Kostümröcke 1.85
Blusen, weiß und farbig 1.00
Sportjacken 6.75

Wilhelmstr. 34, 1. Sr.
Keine Ladenspesen. 6024

Korsetten! Korsetten!
in nur guten Qualitäten, hoch und ganz nieder, in nur bequemem, schönem Sitz, Stück 2 A u. höher bis Breite 90 cm, schöne **Prattkorsetten**, pr. Reformkleidchen, auch in weiten Nummern, St. 2. 27.
Durlacher Allee 24, 1. Tr. links.

Nähmaschine.
Wer eine Nähmaschine (erstklassig neu), bei monatl. oder 14 tägiger günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 5536 an die Expedition dieses Blattes. 6104

Umzüge m. Möbelwagen und K. Mulfinger
Löffelstr. 20
Telefon 1700.

Achtung!
Fortwährend wird Ia. junges Rindfleisch 1 Pfund 96 Pf. Geißen 80 Pf. Mühlburg, Rheinstraße 10 (Baden). 6130

Bilfig abzugeben: Mod. fast neues dunkelblaues Jadenkostüm Gr. 42-44 zu 15.-, mod. dunkel. Jadenkostüm 12.-, ferner weißer Stidereiunterrock 2.80.-, versch. weiße Blusen St. 1.50.-, weiße Bollbluse mit Stiderei beziert 2.80.-, echt led. Photographie-Album, wie neu, 2.50.-, Knabenkleider für 2-3 Jahre sehr billig. Durlacher Allee 24, 1. Tr. I. (6138)

Pfannkuch & Co

Futter-Artikel

Eichel-Mehl
10 Pfund 2.30
Zentner 22.—
150 33.50
Pfd.-Sack

Maisjrot
Zentner 31.—
Original-Sack 60.50

Kälbermehl
Brockmanns
Futterkalk
Pferde-Futter.

Als sehr geeignetes
Beifutter empfehlen wir
Del-Mehl
150 Pfd. Sack 30.—

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Karlsruher Familien-Krankenkasse
(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.
freie Arztwahl. 6022
Prospekte in den Filialen:
Oststadt: Rudolfstr. 26 III
Mittelstadt: Bähringerstr. 82 II
Weststadt: Grenzstraße 34 I
Südstadt: Wielandstr. 30 I

Alle Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Kartoffel-Verkauf.

Abgabe im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, an die Besteller der Rintheimer, Ritter, Roon, Rudolf, Ruppurrer, Scheffel, Scherr, Schiller, Schirmer, Schlaachthaus, Sitake, Schloßbezirk, Schloßplatz und Schuelerstraße
Donnerstag, den 6. Mai.
Beginn der Abgabe: morgens 7 Uhr.
Karlsruhe, den 5. Mai 1915. 6138

Städtische Gaswerksverwaltung.

Allg. Deutscher Sprachverein
Zweigverein Karlsruhe.

Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Rathhausaal in Karlsruhe ein

Vortrag
des Herrn Professor Dr. Eduard Engel aus Berlin statt
„Ueber den Wandel deutschen Geistes durch den Krieg“.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. — Eintritt frei.
Der Vorstand.

Volksfürsorge.

Wir suchen für Groß-Karlsruhe noch einige tüchtige, möglichst militärfreie Vertrauensleute, welche im Nebenannte den Einzug der Beiträge übernehmen können. Die Bewerber müssen gewerkschaftlich organisiert sein. Solche, welche eine kleine Kaution stellen können, erhalten den Vorzug.
Bewerbungen sind bis längstens 12. Mai unter Angabe des Berufes, Alters, Gewerkschaft, Wohnung und der Kautionstellung an den unterzeichneten Obmann einzusenden. 6131

Die Verwaltungskommission der Volksfürsorge
L. Rüdert
Karlsruhe, Markgrafenstraße 26 part.

Wer auf Reinlichkeit hält
wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel, Gabeln usw.
nur mit einer Auflösung von

Minlos'schem Waschpulver
und spüle mit reinem Wasser nach. 6077

Haupt- und Schluß-Ziehung
vom 7. Mai bis 3. Juni

Preuß. südd. Klassen-Lotterie
mit 174 000 Treffern, ca. 64 1/2 Mill. Mark
wird bestimmt gespielt. 6136
Kauflose hierzu noch erhältlich 1/8 1/4 1/2 1 Teil
25.- 50.- 100.- 200.- M.

Ludwig, Götz, Großh. badischer Lottereeinnehmer
Sebelstraße 11 Karlsruhe b. Rathaus.

Hotel und Café „Erbprinz“
Kaiserstrasse 26. 6137
Heute Abend 8 Uhr

grosses patriotisches Konzert.
Eintritt frei!

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Von Mittwoch bis einschl. Freitag

Die Toten leben.

3 Akte. Nach seinem Roman inszeniert und in der Hauptrolle:
Walter Schmidt-Hässler.

Das tapferere Bleichgesicht. Drama.
Julius und sein Doppelgänger. Humoreske.
Bumke als Messenger Boy. Komödie.

Eine Reise durch die Alpen. Naturaufnahme.
Ein malerischer Teil der Erde. Naturaufnahme. 6127

Die Primadonna. Drama.
Das gelobte Land. Drama.

Pfannkuch & Co

Täglich frisch eintreffend:
Frischer Spargel

zu billigsten Tagespreisen.

Regelmäßig zu haben in unseren Filialen:
Akademie-Strasse
Kaiser-Allee
Karl-Friedrichstraße
Georg-Friedrichstr.
Karl-Strasse
Amalien-Strasse
Eisenlohr-Strasse.
In den übrigen Filialen werden regelmäßige feste Bestellungen ebenfalls entgegen genommen.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

Ausgabe täglich
menschenpreis:
65 Pf.; am B...

Schiff

St. Die Mittel der dener Krieg Volkstreife haben wir j damals die B ö f e r n, Mittel zur Verfügung f Italien u unsere italie Energie zu u folgen wir d Kampfes, un fußt höher r rungen dief wirken müßt fast die ganz lichen Natio weiterbreitete Krieg eine d sich und der

In ein e um Interbe getreten. M entwidelten Fall des Ed der Eintritt leben, der 1 fundgebung. Der italieu sozialdemokr auf anmerk am 1. Mai i früheren Ei ten. Eine Militärs au begreiflich, nicht mehr e dens, sonder Wie immer werten mag werden. A Krieg und i und nieman wußte ein Entwicklung

Wenn ei Kriegsausbr hier auf äh fundgebunge 1914 waren die an die W ten; sie stie fen, die dar anfangen. A Friedensfun stand waren in Deutschla danken gelp ung des K

Das Be nern bestin den und e Willens lieg in der die steigert ist, achtung. D ist gewiß, da immer wtel stände denf Demonstrati der beabfich werden. M Aktionen, d fen, sie mü der gegeben den. Sonst kommen, al

Es ist g Schwierigf Arbeit über teiten bring prägfames handwerk n bekannt, di Sommer ei